

Verbundkatalog Kalliope

Schneider, Heinrich

o.O., 1941-04-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

8. April 1941

Lieber Herr Bonsels.

Am Samstag vor 2 Wochen
bin ich unverehrt vom Schi-
laufen zurück gekommen,
und in zwischen habe ich durch
Arbeiten bis in die späte Nacht
meinen Urlaub wieder abgebußt.
Als einen Tag nach meiner Rück-
kehr Ihr erster lieber Brief
nachkam, der mir nach Lech
nachgeschickt worden war und
mich dort nicht mehr erreichte,
da hat es mir sehr Leid getan,
daß ich nicht doch den Rückweg
über Aurbach genommen habe,
und wenn ich mir wenige Stunden
mit Ihnen hätte plaudern
können. Auch die Mappe mit

den Pressestimmen und ihr
Besuch beim Minister hätten
mich außerordentlich interes-
sirt. Ihren 2. Brief mit
Ihrer Stellungnahme zu meiner
Entgegnung an Herrn Halenstorf
habe ich dann auch gleich darauf
erhalten, und ich denke, daß
ich all die Einschränkungen, die
Sie dazu gemacht haben, begriffen
habe. Ich hatte ja wirklich die
Hoffnung, daß die Ff. Zeitung meinen
Brief veröffentlichen würde und
ihn Herr Halenstorf mir zu leiten,
um ihm Gelegenheit zu geben,
sich noch einmal dazu zu äußern.
Dann kann das Opferer in dieser
Zeitung solche Quelle lesen, die
er dann meist mit einem abschließ-
enden Wort beendet, um ein
endloses Streiten zu verhindern.

Inzwischen hat die Ff. Z. in ihrer
letzten Sonntags beilage eine Bespre-
chung der „Begegnungen“ gebracht,
die Sie wohl kennen werden.
Es ist doch eine sehr schöne Aner-
kennung, wenn der Verfasser sagt,
daß Ihr Werk das geistige Gesicht
dieser Zeit mitgeformt hat.
Ich bin mir allerdings nicht ganz
sicher, ob Sie mit dieser Ansicht
einverstanden sind.

Ich hoffe, daß nun all das
Getriebe, das Ihnen Ihr Festtag
brachte, etwas abgeebbt ist, und
Sie im kommenden Frühling wieder
die Ruhe und Besinnung zu
neuem Schaffen finden können
- trotz all dem politischen und
kriegerischen Geschehen, das nun
wieder begonnen hat und uns
bald die Entscheidung bringt.

Seit dem letzten großen Angriff
im December, bei dem von etwa
160 Fliegern auf Mannheim /
Ludwigsafen ca 3000 Spreng- u. Brand
bomben abgeworfen wurden und über
80 Tote zu beklagen waren, hatten
wir nur 2mal Alarm, ohne Angriff.
Man möchte gar nicht glauben,
daß all das noch einmal kommen
soll. -

Ich hatte für Sie manche Dinge
zum Lesen, die Sie sicher interessieren
würden, u. a. eine Abhandlung, nach
der sich die Industrie und die Anthro-
posophie berühren ^{einander} und wo Gehege
kommen. Es wird Ihnen aber wohl
selbst lieber sein, wenn ich Ihnen
das alles nicht schicke, sondern
irgend wann einmal mitbringe.

Bis dahin wünsche ich Ihnen von
Herzen alles Gute, hoffe aber,
daß Sie den Wein, auch die letzte Flasche,

nicht solange abwesen, bis
ich wiederkomme. Am meisten
freut mich, wenn er ihnen mündet,
hoffentlich auch die Flaschen mit
dem schweren Pfälzer Wein.

Margret schrieb uns, daß ihr
Mann vor einigen Wochen wieder
frei gekommen ist. Es hätte alles
auf einem Irthum beruht.
Hoffen wir das Beste.

Mit herzlichsten Grüßen
und Wünschen zum Osterfest

Ihr
Heinrich Schweidler.